

«DIE PORTALE HABEN DIE MACHT UND KÖNNEN SO DIE TARIFE BESTIMMEN»

MAUR Dimitri Monstein bringt sein erstes Album heraus. Im Interview sagt der Musiker aus Maur, wie er auf dem kleinen Schweizer Markt sein Geld verdient und was er von den Tantiemen von Spotify und Co hält.

Das Interview mit dem Maurmer Musiker Dimitri Monstein ist auf 14 Uhr angesetzt. Doch am anderen Ende der Leitung erklingt eine weibliche Stimme: «Monstein?» Dann: «Ja, mein Sohn ist da. Ich werde ihn rufen.» Jetzt ist der junge Musiker selbst am Telefon.

Herr Monstein, damit hätten wir die Frage geklärt, warum Sie in Maur, und nicht in der Jazz-Stadt Zürich wohnen – sie leben noch im Elternhaus.

Dimitri Monstein: Ja, wieder. Ich habe davor in Freiburg im Breisgau gelebt und lebe jetzt vorübergehend bei meinen Eltern.

Viele aufstrebende Künstler wollen nach New York. Sie nicht?

Das kann ich mir schon vorstellen, vorerst bleibe ich aber hier. Maur ist mein Zuhause. Ich bin hier aufgewachsen und habe bei Eckhard Fiebig meinen ersten Schlagzeugunterricht erhalten. Hier befindet sich auch mein Proberaum.

Aber kommen Sie in der kleinen Schweiz überhaupt zu genug Auftritten?

Schweizer Musiker müssen auch im Ausland musikalisch tätig sein. Der heimische Markt ist zu klein, als dass man hier allein Geld verdienen könnte.

Ihre CD haben Sie in den Powerplay Studios in Maur aufgenommen. Besteht bei einem so grossen Produzenten nicht die Gefahr, dass einem musikalisch ein gewisser Stempel aufgedrückt wird?

Nein. Wir haben dort nur aufgenommen. Produziert haben wir selbst. Ausserdem sind die Powerplay-Aufnahmen ein Qualitätszeichen.

Entscheiden solche Details, ob man zu Geld kommt?

Nein. Von meiner Platte allein kann ich sowieso nicht leben. Meinen Hauptwerb erhalte ich durch die Mitarbeit bei anderen Bands, wie Salto Natale oder das Zürich Jazz Orchestra. Und ein



Dimitri Monstein hat als Schlagzeuger komponiert – kein einfaches Unterfangen. Foto: Klaus Polkowski

weiteres Standbein ist der Schlagzeugunterricht.

Auf dem Spotify-Konto der Gruppe gibt es nur einen einzigen Song zu hören. Sind Sie gegen die umstrittene Tantiemen-Kultur des Streaming-Dienstes?

Gegen das Konzept von Streaming-Portalen und Musik-Downloads habe ich grundsätzlich nichts. Künftig wird auch unser ganzes Album online abrufbar sein. An der Umsetzung des neuen technischen Musikangebots muss man aber noch arbeiten. Aktuell wurde unsere neue Single rund 12'000 mal gestreamt. Ich habe dabei aber lediglich sieben Franken verdient.

Das ist Abzocke.

Eine pure Abzocke. Dabei wären diese Portale nichts ohne den Inhalt, den wir Musiker generieren. Hoffentlich wird bald anders abgerechnet.

Wie meinen Sie das?

Im Moment ist es wie bei einer Sanduhr. Die Kunden befinden sich am einen Ende des Geräts, die Musiker am anderen Ende. Und in der Mitte stehen die Portale. An ihnen müssen alle vorbei, die mit der anderen Seite vermittelt werden wollen. Die Portale haben die Macht und können so die Tarife bestimmen.

Was fordern Sie?

Das System an sich ist schon ok. Aber es wäre schön, wenn die Dienste die Künstler fair bezahlen würden.

Ihre Stücke erinnern an Filmmusik. Könnten Sie sich vorstellen, Filmkomponist zu werden? Vielleicht wäre das gut bezahlt.

Das würde ich gerne machen, ich habe aber einen grossen Respekt vor so einer Aufgabe. Ich habe schliesslich nicht Filmkomposition studiert. Schön wäre aber,

wenn ein Filmproduzent unsere Musik hören und sie für seinen Film verwenden würde. Damit liesse sich gutes Geld verdienen.

Sie haben ihre Stücke selbst und für mehrere Instrumente komponiert. Ist das für einen Schlagzeuger nicht ungewöhnlichen?

Vielleicht ist es für ihn etwas schwieriger als für andere Musiker. Aber zum Glück habe ich früh Klavierunterricht erhalten und an der Schule gelernt, zu komponieren. Geholfen hat mir auch, dass ich gut fantasieren und tagträumen kann. Das inspiriert zu neuen Ideen.

LUKAS ELSER

Die CD «Landscape» des Dimitri Monstein Ensemble klingt sehr nach Filmmusik, immer läuft etwas: Sieben Musiker reihen dramatischen Streicherpartien an jazzige Piano-Solos oder sanfte Balladen an fetzige Grooves – und alles ist unterlegt von Monsteins Schlagzeug. Monsteins Debüt-Album erscheint am 17. Mai.